

alt Schmiedi, die Wogneri, die Wirti san doe gwest und hewwe den Dokter sou weit broacht, daß er nix gschniete hat, wenn er gleich immer g'fugt hat, daß a Blutvergiftung derzue kumet. Zulezt hat er: „Dummi Weiber!“ gschrie und is fort. Nach san die her und hewwe dös Louch in mein Koupf mit Erdöl auswasche und Spinnweib draufg'leigt und drei Vaterunser derzue g'fugt. Wie der Dokter mein Batter widder g'sehge hat, hat er'n g'fröegt: „No – Guer Bub hat halt sterbee müßen!“ „Naa, Herr Dokter, dös wird e Fezekerl!“ hat mei Batter g'fugt.

Mit 24 Joer hob i mei ezie Fra g'heiert, e festi, aber e wenge strammi. Immer hats ere nit recht paßt, wenn i e weng länger in Wirtshaus bliebe bin. No ja – wies halt in Geschäft hergäht – innemoel! Emoel kumm i späet ham, schlögt halt en sette Fezekrawall auf, daß i, wie i scho auszouge woer, widder zun Kafenetle naus 'n Tenne gange bin. Bin ober noni röcht dauhe g'west, hat scho mei Fra hinner mir die Stubestür zueg'riegelt. Hemedi, wie i woer, hat's mi halt dumm g'froere; wos i kennt und g'wisst hob, hob i an die Tür noebumbert. Mei Fra hat toene, als häeret sie nix. Noe hab i schei'shalber an der Mad ihr Tür klopf, – noe hat mei Fra die Stubestür g'schwind aufg'macht. In mein lüstin G'wand hat's mi ober sou g'froere g'hot, daß i e Trumm Blinddarmenzünding g'fangt hob! Noe hat mei Fra 'n Dokter g'holt, der hat g'fugt, i soll a Flasche Bitterwasser uff dreimoel trinke. I hob's uff zwamoel trunke. – nix hats gholfte. „Nun trinken Sie eine Flasche auf zweimal“, hat der Dokter g'fugt. I hobs ober uff amoel trunke. Nach hat's g'rumpelt in mein Bauch! G'rumpelt und töibt, daß 'n Dokter widder g'holt hewwe: „Eine Leiche könnten Sie sein!“ schrie der – ober g'holfe hat mer mei Rezept doch! – Später emoel hob i a Halsg'schwär kriegt. „I verstrick!“ hob i zun Dokter g'fugt. „Sie ersticken nicht“, hat der g'fugt und hat g'lacht. Nachts is der Schmerz hat dumm arg wore, doe hab i warm's Wasser nei d' Klystiersprize toene lasse, und hob halt, wos i kennt und g'wisst hob, mit der Spritze warm's Wasser in mein Hals neig'ärbet. Und aufg'foere is dös G'schwär! Ja – sei bester Dokter is mer halt immer selber!“

Gedächtnishain!

Sei stolz, mein Deutschland, deine sieggewohnten Heere
 Sie sind dein sich'rer Schutz, und deine starke Wehre
 Gen Lücke, Habgier, Nachsucht, arge List.
 Mag eine Welt in Waffen dich bedrängen
 Du brauchst den Kampf mit deinen Neidern nicht zu scheuen,
 Weil du im Recht und unbefiegbar bist.
 Sieg künden die Glocken von Turm zu Turm
 Am eisernen Willen scheitert der Sturm
 Der lüfternen gierigen Meute.
 Laß sie zum Frevel die Völker dengen,
 Deine Kraft wird nur größer beim blutigen Ringen,
 Sie harren vergebens der Beute.
 Wohl fallen die Opfer, in großer Zahl
 Wie Blüten im Mai, auf blutiger Wal;
 Doch der Preis ist hoch und die Saat gedeiht.
 Nun rüste dich Deutschland, deine Helden zu ehren,
 Die den Zoll gezahlt, deine Größe zu mehren,
 Die jauchzend dir Blut und Leben geweiht.
 Ihr sollt nicht, wie vordem Türme bauen,
 Es wäre ein Raub an Deutschlands Frauen
 An all den Witwen und Waisen im Land.
 Brot sollt ihr den Armen – nicht Steine geben.
 Die Schwachen stützen durchs ganze Leben
 Mit helfender, sorgender Hand.

Nicht Steine — kein Denkmal, mir will's nicht behagen,
 Viel würdiger wär's wie in Urpäter Tagen,
 Das Gedächtnis zu pflegen im Eichenhain.
 Es fehlt nicht an Eichen — es fehlt nicht an Raum
 Für jeden der Toten — ein Eichenbaum!
 Dort kann man zum Beten die Hände falten,
 Mit all den Entschlafenen Zwiesprache halten
 In innigem traurem Verein.
 Sie starben für uns, für den heimischen Herd,
 Drum sei auch der Dank dieses Opfer wert.
 Unsern Helden ein Eichenhain! —
 Die Farbe der Hoffnung, das Eichenkleid
 Den heiligen Raum durch die Liebe geweiht
 So will es das Rechte mir scheinen.
 Keine trozigen Türme — kein prahlender Stein,
 Im heiligen traulichen Eichenhain
 Soll die Liebe um die Toten weinen.

Erich Haf.



Büchertisch.

1. Besprechungen.

Altfränkische Bilder 1915. Mit erläuterndem Text von Professor Dr. Th. Henner, Würzburg. Verlag der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürz u. S., Würzburg. Preis Mk. 1.—.

Mit dem vorliegenden Jahrgange tritt der rühmlichst bekannte Kunstkalender in das dritte Jahrzehnt seines Erscheinens ein. Der einundzwanzigste Jahrgang bringt zunächst einen größeren Artikel über Gößweinstein, der sich zugleich über die Fränkische Schweiz und deren Charakter im allgemeinen verbreitet. Weiter sind darin behandelt ein schönes interessantes Grabdenkmal des Grafen Philipp von Rieneck und dessen Gemahlin in der Kirche zu Grünsfeld in Baden; Charlotte von Kalb, die Freundin Schillers; zwei Bilder aus der Neumünsterkirche in Würzburg; Bilder aus Bamberg.

Der Umschlag bringt die farbenprächtigen Wiedergabe eines Altargemäldes von Oswald Ongheers im Würzburger Dom, und auf der Rückseite eines der feinen in Erz ausgeführten Epitaphien in der gleichen Kirche, das des Domdechant Veit Gottfried von Wernau.

Wiederum sind die altfränkischen Bilder dank ihrem Herausgeber, Professor Dr. Henner, und bei der vorzüglichen Ausstattung eine bedeutsame Gabe zur heimischen Kunstgeschichte, deren Förderung auch in schwersten Zeiten nicht aussetzen darf. Sagt doch das Kalendervorwort sehr mit Recht: nicht minder schlimm als Krieg und feindliche Gewalt bedroht die Kunstveste der Vergangenheit Unverstand und mangelnder Kunstfinn. Wir wünschen dem Kalender viele neue Freunde.

H. W.